

Erstes Kapitel.

Therapeutik der Natur.

§. 1.

Der organische Körper hat das Vermögen, nicht allein sich und sein Leben zu erhalten, sondern auch Störungen und fehlerhafte Zustände desselben wieder aufzuheben und ins Gleiche zu bringen. Die Natur kann also für sich allein Krankheiten heilen. Die Lehre von dieser Heilkunst der Natur nenne ich Therapeutik der Natur. Sie verdient unsere größte Aufmerksamkeit und genauere Untersuchung, weil diese Naturoperation bey jeder auch künstlichen Heilung mit zum Grunde liegt, wenigstens zugleich mitgeschieht, ja es Krankheiten giebt, die wir ganz allein dieser Bearbeitung überlassen müssen.

§. 2.

Die Beweise für diese Heilkraft der Natur giebt uns theils die Erfahrung, theils die Theorie des Organismus.

Die Erfahrung lehrt uns folgendes:

1. Es existirt keine Krankheit (einige wenige gänzliche Destruktionen organischer Theile ausgenommen), die nicht schon durch die Natur allein ohne alle Beyhülfe der Kunst geheilt worden wäre. Sogar penetrirende Lungenwunden, brandigte Absterbungen ganzer Theile, ja der höchste Grad der Pest in einem völlig hilflosen Zustande konnten durch die Natur allein gehoben

ben werden *). — Wie viel tausend Menschen werden noch täglich ohne Arzt krank und wieder gesund.

2. Durch die verschiedensten, ja oft entgegengesetzten Methoden, die die Medicin von Zeit zu Zeit bey den nämlichen Krankheiten anwendete und noch anwendet, wurden und werden die Krankheiten geheilt. Dies geschieht sogar oft bey offenbar widersinnigen Behandlungen. Gewiß der größte Triumph der heilenden Natur, wo sie zugleich zwey Feinde, die Krankheit und den Arzt, überwindet.

3. Die künstlichen Mittel erregen oft eine ganz andere, als die beabsichtigte, Wirkung, und heilen eben dadurch die Krankheit; die China, die bey einer Krankheit angewendet wird, wo Ausleerung nöthig war, erregt Purgieren, und heilt dadurch die Krankheit, oder bewirkt eine Blutausleerung, die heilsam ist.

4. Nicht selten ist schon in Fällen, die die Kunst für unheilbar erklärte, und wo alle ihre Mittel erschöpft waren, eine ganz unerwartete Wendung der Krankheit erfolgt, die die Heilung nach sich zog.

Der theoretische Beweis liegt in dem Begriffe des Organismus, seiner Zweckmäßigkeit und seines Selbsterhaltungs- und Regenerationsvermögens. Ein Wesen, das sich zweckmäßig selbst erhalten und schaffen kann,

*) Man sehe hierüber ein Buch, welches reich an hieher gehörigen Thatfachen und an hellen Blicken in ihrer Natur ist: Gall über Natur und Kunst in der Arzneywissenschaft. Zerner Coats, Forskers und anderer Reisenden Bemerkungen über die Südseeinseln. — Auch findet sich ein äußerst merkwürdiger Fall der Art in den Auszügen aus dem Tagebuche eines neuen Reisenden nach Asien, aus dem Franz. Leipzig 1784. Der Bf. wurde mit der Pest behaftet, von seiner Karavane in den Sandwüsten Arabiens verlassen, lag im heftigsten Pestfieber 9 Tage lang unter freyem Himmel ohne Menschenhilfe, ohne das Vermögen, sich von der Stelle zu regen, ohne alles Labfal, außer dem Wasser, was er mit der Hand aus einer kleinen Quelle schöpfte; die Pestbeulen giengen in Brand über, und das alles überstand er durch innerer Naturkraft allein.

kann, muß auch Hindernisse seiner Selbstthätigkeit entfernen, schädliche Stoffe und Potenzen abhalten und absondern, ein gestörtes Gleichgewicht der Kräfte wieder herstellen und fehlerhafte Mischungen der Materien verbessern, d. h. Krankheiten heilen können. Denn was ist die Erhaltung des Lebens selbst schon anders, als ein unaufhörlicher Kampf mit den auf uns eindringenden Todesursachen, und eine Besiegung derselben?

Das, was wir Heilkraft der Natur nennen, ist also keine eigene, sondern die nämliche Lebenskraft der organischen Natur, die den ganzen Körper erfüllt, erhält, und zum Lebenden macht, auf das Objekt der Krankheit und ihre Heilung bezogen.

§. 3.

Die Hauptfrage ist nun: auf welche Weise bewirkt der Organismus dieses Heilgeschäft? welche Kräfte werden dazu angewandt, welche Operationen und Mechanismen gehen dabey vor?

Dies wird sich am besten beantworten lassen, wenn wir zuerst das Faktische dieses Geschäfts (was geschieht) nach der Erfahrung festsetzen, und dann die Theorie desselben (wie geschieht es) daraus, und aus den allgemeinen Principien des Organismus ableiten.

§. 4.

Zuerst die Fakta. Was lehrt uns die Erfahrung, sowohl der ältern als neuern Zeiten über die Erscheinungen, mit und durch welche Menschen gesund wurden. Vorzüglich verdienen hierüber die Schriften der alten griechischen Aerzte, insonderheit Hippokrates, unsere Aufmerksamkeit. Ihre Beobachtungen der kranken Natur sind sicher die reinsten von allen, da nicht allein die Beobachter mit ganz reinem Sinne und unbefangenen Gemüthe alles, was an dem Kranken sinnlich bemerk-

merkbar war, rein aufzafassen, und eben so rein ohne Kunst und Nebenabsicht darstellten, sondern auch die Natur selbst natürlicher und sich gleicher in Krankheiten wirkte; da die Körper noch ungeschwächt und unverdorben waren, und der Gang der Krankheiten durch keinen künstlichen Eingriff gestört, oder verändert wurde. Aus jenen Zeiten also müssen wir durchaus das reine Schema der kranken Naturerscheinung und Naturhülfe herbeyscholen, wenn wir vollkommen richtige Begriffe davon erhalten wollen *).

Es

*) Es ist mit diesem empirischen, anschaulichen Theile der Heilkunst, wie mit der schönen Kunst. Beide erfordern einen eignen Sinn für die Naturbeobachtung, diese eine eigene Auszubildung der Sinnlichkeit für die schöne, jene für die kranke Natur, daher es in diesem Sinne eben sowohl geborne Heilkünstler, als geborne Schönkünstler geben kann. So gewiß es nun zwar ist, daß wir in der Theorie und den Regeln der Aesthetik jest viel weiter sind als die Griechen, so zeigen doch ihre noch übrigen Kunstwerke, daß sie in dem anschauenden und darstellenden Theile der Kunst, und in dem empirischen Sinne für Schönheit ungleich weiter waren als wir, woran unstreitig theils die reinere und unverdorbene Menschennatur objektiv, theils der reinere Sinn der Künstler zur Auffassung jener Form subjektiv Ursache waren. Und dasselbe gilt von der kranken Natur. Die Darstellungen derselben in den Schriften der griechischen Aerzte werden ewig Muster der Darstellung, und zugleich die einzigen Fundamentalsakta bleiben, die uns zeigen, wie sich die organische Natur in ihrer ursprünglichen Kraft, und ungestört in ihrem kranken Zustande verhält. Alles folglich, was die Form, Dauer, Zeitperioden, und Naturhülfe der Krankheiten betrifft, werden wir da in seinem normalen Schema dargestellt finden, und wir müssen uns sehr hüten, deswegen, weil wir jest die Erscheinungen und ihre Zeiten nicht mehr so bestimmt und ausgezeichnet antreffen, jene Angaben für unrichtig, und nicht der Natur gemäß anzusehen. Eben weil sie die reine und ungestörte Natur aufstellen, können sie nicht mehr ganz auf unsere Breiten und Gegenden passen, wo theils die Schwäche und animalische Wirkungsart der Naturkräfte, theils der Einfluß sowohl der heilsamen als der widersinnigen Kunst, theils das Klima und die Lebensart, die so manche Nachtheile und hinderliche Einflüsse erzeugen, den natürlichen Gang der Krankheiten stören, und das Schema ihrer Erscheinungen abändern.

Es läßt sich das Wichtigste unter folgende Hauptsätze bringen.

I. Bey allgemeinen fieberhaften Krankheiten.

1. Ihre Dauer ist auf gewisse Zeiten eingeschränkt, die eben durch die ihr Wesen ausmachende heftige und allgemeine Reaktion der Hauptsysteme bestimmt werden. Ein so überreiztes und rapides Leben kann nur eine gewisse Zeit dauern, ohne daß der Zustand sich entscheiden, und entweder durch Selbstdestruktion des Organismus tödten, oder in einen verbesserten Zustand desselben übergehen sollte. Diese Krankheiten haben daher ihre Gränzen, und zwar ihre bestimmten Gränzen, die theils in der Macht der Krankheit, theils in der Kraft der sie erleidenden Natur gegründet sind. Je heftiger die Krankheit, desto schneller ist die Entscheidung, je stärker die Naturkraft, desto schneller und vollkommener ist die Entscheidung, und umgekehrt. Die Erfahrung lehrt, daß der sieben tägige Cyklus die Grundbestimmung dieser Gränzen ist, also ein Cyklus, den wir auch bey mehreren andern organischen Geschäften, z. B. der Menstruation, der Schwangerschaft antreffen. Solche Krankheiten entscheiden sich gewöhnlich mit dem siebenten oder vierzehnten oder ein und zwanzigsten Tage.

2. Die Besserung geschieht entweder durch allmählichen Uebergang, oder durch eine plötzliche Verwandlung des gefährlichsten Zustandes in einen verbesserten. Im letzten Falle erreicht die Krankheit ihre größte Höhe, und eben bey der erscheinenden höchsten Gefahr erfolgt plötzlich irgend eine Ausleerung, und die Krankheit ist gebrochen. Diese Krisen waren in den alten Zeiten die gewöhnlichern, jetzt sind es die erstern.

3. Die Besserung ist oft mit sinnlichen Ausleerungen verbunden, hauptsächlich Schweiß und veränderten Urin, oder Blutfluß, oder Durchfall. Aber diese Ausleerungen haben, wenn sie heilsam seyn sollen, eine eige-

ne

ne Beschaffenheit, der Schweiß ist gleichförmig, warm und dunsförmig (nicht wässericht, düchtig &c.), der Urin ist trübe, und setzt ein leichtes gleichförmiges nicht zu häufiges Sediment ab, die Diarrhöe ist sekulent und übelriechend, der Blutfluß nicht zu stark, und auch nicht zu schwach.

4. Zuweilen geschieht die Besserung durch Uebergang in eine andere Krankheit. Dieser Uebergang ist:

Entweder örtlich (Metastasis). Die allgemeine fieberhafte Krankheit verliert sich, und es wird nun ein einzelner Theil, oder ein einzelnes System krank, der vorher afficirte Theil wird gesund, aber dafür wird ein anderer Theil krank. Die gewöhnlichsten örtlichen Krankheiten, die als heilsame Uebergänge bemerkt werden, sind: ein Absceß (wenn er äußerlich ist, die beste von allen metastatischen Naturhülfen), Hautausschläge, Furunkeln, rothlaufartige Entzündungen, Drüsengeschwülste, Lähmungen der Bewegungs- oder Sinneswerkzeuge, auch wohl des Seelenorgans (Vergessenheit, Stupor), Anomalien der Funktion dieser Organe (Wahnsinn, fehlerhafte Sinnlichkeit und Beweglichkeit), Fehler der Sekretionsorgane (chronische Lungenkrankheiten, Verdauungskrankheiten, Fluor albus, Catarrhus, Salivatio &c.).

Oder formell (Metaschematismus). Die Krankheit verwandelt nur ihre Form, aus einem hitzigen Fieber wird ein chronisches oder schleichendes, oder ein Wechselfieber.

II. Bey örtlichen und nicht fieberhaften Krankheiten. Die Besserung geschieht:

1. Nach einer bestimmten Dauer, und nachdem die Krankheit ihre Gradation vom Anfange bis zur Höhe, und dann wieder bis zum gelindesten Grade durchlaufen hat. So hört ein Katarrh, eine Gonorrhöe, ein Wechselfieber, ein podagrischer Anfall, ein örtlicher Rheu-

Rheumatismus oft durch sich selbst auf. Gewöhnlich erfolgen hierbey mit dem Nachlaß auch vermehrte und veränderte Ausleerungen.

2. Durch Metastasis. Die Krankheit hört an dem bisherigen Theile, und folglich unter der bisherigen Gestalt auf, und kommt an einem andern, und unter einer andern Gestalt hervor.

Ist dieser andere Theil ein weniger wichtiger, so ist es allerdings Besserung. Z. B. die Ruhr hört auf, und verwandelt sich in einen Schnupfen, der Wahnsinn hört auf, indem ein Hautausschlag, oder ein Wechselstieber entsteht. Die innere Eiterung cessirt, und es entsteht eine Eiterabsonderung in der Haut, oder in einem andern secernirenden Organ.

3. Durch Ausleerungen und Absonderungen. Es wird ein fremder Körper, der die Zufälle erregte, durch den Zufluß der Säfte und die erregten Reaktionen ausgeleert, und nun hört die Krankheit auf. So wird ein Sandkorn, das ins Auge fiel, durch den Thränenfluß, ein fremdartiger Stoff, der in den Magen kam, durch Erbrechen und Purgieren, ein Reiz in der Harnröhre durch Gonorrhöe, ein in die Substanz eines Theils gedrungener fremder Körper durch Entzündung und Eiterung ausgeleert. Oft sind es dem Körper eigenthümliche oder in ihm erzeugte Materien, deren Ausleerung die Krankheit hebt, z. B. ein Blutfluß, die Ausleerung von Galle, Schleim, Eiter, steinigten Konkretionen, die Absonderung brandigt abgestorbener Theile durch Eiterung.

4. Durch Regeneration des Verlorenen und Verbesserung des Verdorbenen. Bey Wunden und Verlust von Substanz wird dieselbe wieder erzeugt, die Knochenmaterie ersetzt den Knochen. So kann selbst Karies durch Anchylosis und Regeneration von Knochensubstanz geheilet, wenigstens unschädlich gemacht werden.

§. 5.

Nun die Theorie dieser Naturtherapeutik. — Das Innere, der Mechanismus dieser Heiloperationen der Natur hat seinen Grund, so wie jede lebende Operation, in den Grundkräften und Grundgesetzen des Organismus. Die nämlichen organischen Kräfte und Gesetze, durch welche der organische Körper lebt und sich erhält, sind es, durch welche sich Krankheit erzeugt und bildet, und die nämlichen sind es auch, durch welche die Krankheit gehoben, und die Gesundheit wieder hergestellt wird. Alle Heiloperationen der Natur lassen sich daher aus den Grundgesetzen der Erregung, sowohl der einfachen als komponirten (der Sympathie, des Antagonismus, des Habitus) der chemischen Umänderung und des Instinkts herleiten.

I. Die Gesetze der Erregung überhaupt, als Princip der Naturheilung.

1. Es ist das erste Gesetz der Erregung, daß sie eine Reaktion des Organs erzeugt, die dem Grade des Reizes und der Reizfähigkeit angemessen, und nach der Organisation des Theils modificirt ist. Durch diese Reaktion werden theils Bewegungen, theils Absonderungen der Säfte erzeugt, welche auf folgende Weise die Heilung bewirken:

Erstens, indem dadurch die materielle erregende Ursache der Krankheit entfernt wird. So erregt ein ins Auge gebrachter Körper vermehrten Zufluß der Thränen, und wird dadurch ausgespült, eine in den Magen gebrachte reizende Materie Erbrechen, Purgieren, vermehrten Zufluß der Säfte und des Schleims, und wird dadurch theils durch Verdünnung und Schleimauflösung

fung weniger reizend und also unschädlicher gemacht, theils durch die vermehrte Thätigkeit des Darmkanals ausgeleert. So erregt ein Stein in den Urinwegen, Gallenwegen zc. durch seinen eigenen Reiz das Bestreben ihn fortzuschaffen, ein ins Blut aufgenommenes Contagium, oder Unterdrückung der Ausdünstung eine verstärkte Reaktion des Blutsystems, welche Schweiß und dadurch Ausleerung des Contagium, oder des zurückgehaltenen reizenden Stoffes bewirken kann. So erregt ein in die Substanz gebrachter fremder Körper Entzündung und Eiterung, wodurch er ausgeleert wird.

Zweitens, indem dadurch eine Ausleerung bewirkt werden kann, welche die übermäßig erhöhte Reaktion herabstimmen, und eine heilsame Schwächung hervorbringen kann. So erzeugt oft die heftige Reaktion bey einem entzündlichen Zustande einen Blutfluß, welcher die Krisis der Entzündung wird. So kann ein Schweiß, eine Diarrhöe, durch die Krankheitsreizung selbst hervorgebracht, den Nachlaß der exaltirten krankhaften Thätigkeit nach sich ziehen: dies gilt sowohl von allgemeinen als örtlichen Krankheiten. Bey einer örtlichen Kongestion, bey einer örtlichen erhöhten Thätigkeit kann eine eben dadurch erregte örtliche Ausleerung das Heilmittel des örtlichen Uebels werden; wie dies bey Hämorrhoidal- und Menstrualbeschwerden deutlich erhellet.

2. Das andere Grundgesetz der Erregung ist, daß jede Reaktion einen Verlust an Kraft nach sich zieht, welcher zwar, so lange er mit der Restauration im Verhältnisse bleibt, keine Schwäche nach sich zieht, aber sobald er diese übersteigt, Schwäche und Nachlaß der Reaktion zur Folge hat. Hierin liegt ein Hauptmechanismus der Selbstheilung. So kann eine Krankheit sich selbst aufheben, wenn die mit ihr verbundene Reaktion den Grad erreicht, daß Nachlaß erfolgen muß. Daher kommt es, daß die Krankheiten, besonders die

Hufeland System I. B,

B

fie-

fieberhaften ihre bestimmte Dauer und Stadien haben, daß sie immer erst bis zu einem gewissen Punkte steigen müssen, ehe sie abnehmen können. Sie können nur durch Ueberreizung in den Zeitpunkt der Besserung übergehen. So muß die Entzündung erst ihre Höhe erreichen, bis Zertheilung oder Eiterung erfolgt. So heilt sich eine örtliche erhöhte Thätigkeit, eine katarthalische Affektion, eine Diarrhöe, ein Gonorrhöe u. selbst durch die Krasterschöpfung, die sie selbst hervorbrachte. So kann eine Hämorrhagie sich selbst sistiren durch die Ohnmacht, und die damit aufgehobene Blutcirculation, die sie erzeugt.

Hierin liegt auch der Grund von einer andern wichtigen Erscheinung, daß nämlich zu einer gründlichen Heilung diese Selbsterschöpfung (versteht sich im Verhältnisse zu dem Grade des Uebels) immer nöthig ist, und daß eine widernatürliche Thätigkeit, wenn sie plötzlich aufgehoben oder supprimirt wird, gewöhnlich die Anlage oder Stimmung zu ihrer Wiedererneuerung zurückläßt, die dann entweder an demselben Theile, oder an einem andern, in der nämlichen oder etwas modificirten Gestalt zum Vorschein kommt. Die Ursache scheint in der mit der Erregung verbundenen Restauration und Umänderung der organischen Materie zu liegen, welche dem Theile nach und nach eine verbesserte Mischung, und eine damit verbundene Vernichtung jener krankhaften Anlage gewährt. Bey einer schnellen Suppression der pathologischen Thätigkeit wird auch dieser materielle Regenerationsprozeß supprimirt, und es bleibt folglich etwas von den materiellen innern Prämissen der Krankheit (Kränklichkeit, Krankheitsanlage) zurück.

S. 7.

II. Sympathie der Theile, als Princip der Naturheilung.

Das Gesetz ist: die Affektion eines Theils kann in der organischen Verbindung als Reiz auf andere oder auf den ganzen Organismus wirken, und ähnliche Affektion mehrerer oder des Ganzen erregen.

Durch dieses Gesetz allein werden Entstehungen allgemeiner oder anderer örtlicher Krankheiten aus örtlichen Uebeln möglich, aber eben darin liegt auch das Mittel ihrer Heilung.

1. Durch diese Zusammenwirkung mehrerer Organe kann die ursprüngliche örtliche Krankheit, oder ihre Ursache gehoben werden, welches durch die isolirte Wirkung des einzelnen Theils allein unmöglich gewesen wäre. So erregt z. B. eine Reizung der Lunge sympathische Reaktion aller Respirationsorgane, und folglich Husten, wodurch der fremde Stoff, der die Reizung erregte, ausgestossen wird; bey einem höhern Grade der Reizung entsteht sympathisches Erbrechen, und die Lungenreizung hört auf, wie wir das bey dem Reichhusten deutlich sehen. — So erregt eine örtliche Stockung des Gefäßsystems vermehrte Thätigkeit des ganzen Systems, und dadurch wird die Stockung gehoben.

2. Durch die sympathische Anstrengung mehrerer Theile kann der Grad von Schwächung, der zur Hebung des örtlichen Zufalls nöthig ist, eher erreicht werden, als wenn die Affektion örtlich geblieben wäre.

3. Durch diese sympathische Reizung kann eine örtliche Reaktion Fieber erregen, durch welche allgemeine Exaltation der Thätigkeit aller Systeme, eine Aufhebung des örtlichen Uebels, Erhebung oder Schwächung oder Umstimmung der Thätigkeit, genug Wiederherstellung des Gleichgewichts möglich wird, die die

örtliche Reaktion für sich nie hätte bewirken können. Auf diese Weise wird ein entstandenes Fieber so oft die Kur einer vorher unbezwinglichen örtlichen Krankheit, eines Wahnsinns, eines hartnäckigen Hautausschlags, eines Stirrhus, einer Gelbsucht, Epilepsie 2c.

§. 8.

III. Antagonismus, als Princip der Naturheilung.

Das Gesetz ist: die Affektion eines Theils kann entgegengesetzte Affektionen anderer Theile bewirken. Also verminderte oder aufgehobene Thätigkeit eines Theils kann vermehrte, vermehrte Thätigkeit eines Theils verminderte Thätigkeit anderer Organe hervorbringen. Diese Eigenschaft des Organismus kann die Entstehung vieler Krankheiten, aber auch ihre Heilung, durch Uebertragung der Krankheit von einem Theile auf den andern, bewirken.

1. Verminderte Thätigkeit eines Organs erzeugt vermehrte Thätigkeit anderer, wodurch theils der unmittelbare Nachtheil, der jene Unthätigkeit für die Harmonie und das Gleichgewicht des ganzen Organismus hat, verhütet, andern Theils aber selbst jene Unthätigkeit, selbst durch die stärkere Thätigkeit anderer Theile oder des Ganzen, aufgehoben wird. Am deutlichsten zeigt sich dies bey den Sekretionen; die Unterdrückung der einen erzeugt vermehrte Thätigkeit der andern, wodurch nicht allein der Nachtheil, welchen die Zurückhaltung der excerniblen Stoffe sowohl in quantitate als qualitate hervorbringen konnte, verhütet, sondern auch jene Sekretion selbst wieder hergestellt werden kann. So kann durch unterdrückte Hautthätigkeit ein Durchfall entstehen, der die nachtheiligen Folgen jener aufhebt. — Unterdrückte Thätigkeit eines Sinnes bringt vermehrte Thätigkeit anderer und Ersatz des erstern hervor. Un-

ter.

terdrückte Fieberthätigkeit beym Wechselfieber kann Hautkrankheiten, Abscesse, Diarrhöen 2c. erzeugen, wodurch der Nachtheil jener Unterdrückung vermindert wird.

2. Vermehrte Thätigkeit eines Organs kann Verminderung und Regulirung der krankhaften Thätigkeit anderer hervorbringen, und dadurch die Heilung bewirken. — So gut wie unterdrückte Fußschweisse und Hautausschläge eine Lungensucht erregen können, so kann Wiederherstellung der Fußschweisse, der Ausschläge 2c. die Lungensucht auch wieder heben. So wie unterdrückte Thätigkeit der Haut vermehrte Thätigkeit des Darmkanals (Diarrhöe) erregen kann, eben so kann eine vermehrte Hautthätigkeit (Schweiß) die Diarrhöe beruhigen und heilen. Auf diese Weise können allgemeine Krankheiten durch örtliche, und örtliche Krankheiten wichtiger Theile durch Uebertragung derselben auf andere weniger wichtige von der Natur selbst geheilt werden, in so fern die Erregung jener neuen örtlichen Thätigkeit in den organischen Gesezen, ja oft in der Krankheit selbst ihren Grund hat. — Wie oft sehen wir nicht bey einem Fieber, und eben durch die fieberhafte Erregung selbst eine örtliche Affektion, eine äußerliche topische Entzündung, einen Absceß, ein Exanthem entstehen, und mit der Erscheinung dessen die allgemeine Fieberkrankheit cessiren.

Es scheint diese Naturheilung durch Uebertragung oder Ableitung auf folgende Weise zu geschehen:

Einmal durch Ableitung der Kräfte oder welches eben das heißt, durch topische Schwächung. Die neu erregte Thätigkeit eines Theils entzieht den vorher krankhaft thätigen Organen einen Theil ihrer Kraft, und hebt die krankhafte Thätigkeit dadurch auf, daher bey örtlichen Krankheiten der Theil, der mit dem kranken in genauer Sympathie steht, auch diesen Effect am stärksten hervorbringt.

Zwey

Zweitens durch Ableitung der Materie. Jede vermehrte Thätigkeit eines Theils erzeugt auch vermehrte Anhäufung der Säfte, wodurch denn auch selbst krankhafte Materien dem vorher kranken Theile entzogen werden können, wobey, wenn es ein Sekretionsorgan ist, selbst eine animalische Wablanziehung Statt finden kann.

Drittens durch eine verstärkte Erregung der Kräfte. Indem nämlich die örtliche Reizung sich andern Theilen oder dem Ganzen mittheilt, so kann dadurch eine konsensuelle Erhöhung der Thätigkeit im Ganzen möglich werden, die zur Aufhebung des kranken Zustandes nöthig war und sie bewirkt. Hieher gehört besonders die Heilung supprimirter Krankheiten durch Wiedererregung der krankhaften Thätigkeit, die am meisten bey specifischen Krankheiten in die Augen fallend ist. — Wenn eine Krankheitsäußerung supprimirt wird, ohne daß die Grundursache der Krankheit, die in einem Fehler der Organisation und Mischung selbst liegt, gehoben ist, so bleibt Kränklichkeit. Diese kann gehoben werden, wenn wieder an dem vorigen oder auch einem andern Theile die vorige krankhafte Thätigkeit entsteht. Da es kann dadurch nicht allein eine Besserung in der Form der Krankheit, sondern auch eine Heilung der Grundursache selbst bewirkt werden, da eben in manchen Fällen jene pathologische Erregung zur Verbesserung der Mischung und Organisation der Materie nöthig ist, welche bey der Krankheit zum Grunde liegt. So entstehen durch gewaltsame Suppression des Wechselfiebers oder der Epilepsie mancherley Beschwerden, welche nicht eher aufhören, bis ein neuer Anfall des Wechselfiebers oder der Epilepsie entsteht; so entsteht bey der Skrofelfrankheit, wenn die Aeußerung derselben, das Skrofelgeschwür, der Kopfgrind &c. supprimirt wird, vermehrte Kränklichkeit, die durch Wiederausbruch dieser krankhaften

ten

ten Thätigkeit gehoben werden kann. Dasselbe wird bey der venerischen Krankheit, der Pockenkrankheit zc. so oft bemerkt. Topische Suppression der Hämorrhoidalbeschwerden, der Gonorrhöe, der Dysenterie, Diarrhöe, Fluor albus zc. kann (bey fortdauernder Grundursache), die fürchterlichsten Folgen hervorbringen, welche aber durch Wiederherstellung jener unterdrückten krankhaften Thätigkeit verschwinden. — In diesem Naturgesetz liegt ja der einzige Grund, warum nach Amputation einer Skrofeldrüse, eines Skirrhus (wo die Grundursache noch nicht gehoben ist) eine Menge neuer Skirrhositäten entstehen, warum die Amputation eines Skirrhus den Uebergang der noch vorhandenen in Krebs beschleunigen kann.

Auf diese Grundsätze gründet sich die ganze wichtige Lehre der Metastasen (der Krankheitsumänderung durch Uebertragung) und die in der Therapie so wichtigen Lehren vom Gegenreize und Ableitung.

§. 9.

IV. Sekretion als Princip der Naturheilung.

Das Geschäft der Sekretion kann auf dreierley Weise verändert werden; es kann vermehrt, vermindert, und qualitativ verändert werden. Alle diese pathologischen Veränderungen können zur Krankheitsheilung dienen.

1. Durch vermehrte Thätigkeit der Sekretionsorgane können Ausleerungen bewirkt werden, die theils durch Schwächung, theils durch Ausleerung der materiellen Krankheitsursache die Krankheit heilen.

2. Die Krankheit kann verminderte Thätigkeit der Sekretionsorgane erzeugen, welche zur Heilung beiträgt, indem dadurch zum Leben nöthige Säfte zurückgehalten und Schwächung verhütet wird.

3. Die

3. Die nach den Gesezen des Antagonismus erregte Thätigkeit eines Sekretionsorgans kann die Krankheit heilen.

4. Das durch die Krankheit qualitativ veränderte Sekretionsgeschäft kann bewirken, daß specifische Materien abgesondert und ausgeleert werden, wodurch die Heilung bewirkt wird. Es scheint in der That, daß die, durch die Krankheit selbst in diesen Organen hervorgebrachte, materielle Umänderung ihnen eine ganz neue organische Wahlziehung mittheilen kann, die sie im gesunden Zustande nicht haben, und die sie auch wieder mit der Gesundheit verlieren; daher die specifisch verschiedenen Sekretionsprodukte in Krankheiten, daher die nur nach gewissen Zeiten und gehörigen Vorbereitungen (Kostion der Alten) mögliche Absonderung krankhafter Stoffe, und die dadurch erfolgende Wiederherstellung.

5. Ja es kann ein ganz neues Sekretionsorgan durch die Krankheit erzeugt werden, die Eiterung. Sie ist nur durch eine vorhergegangene topische Exaltation der Lebenskraft (Entzündung) möglich, und ihre Wirkungen sind für dies natürliche Heilgeschäft so außerordentlich, daß man sie mit Recht als eine der Hauptoperationen in der Naturtherapeutik ansehen kann. Ihre therapeutischen Wirkungen sind folgende:

Sie bringt eine örtliche (auch nach Verschiedenheit ihrer Stärke oder der Beschaffenheit des Subjekts) allgemeine Schwächung hervor, und kann dadurch sowohl den örtlichen als den allgemeinen entzündlichen Zustand heben. So können chronische Eiterungen (sie mögen natürlich oder durch Kunst erzeugt seyn, Fontanelle u. dgl.) allerdings den Ausbruch mancher krankhaften Thätigkeiten hindern, in so ferne sie immer das Uebermaß von Kraft absorbiren, was zur Entstehung jenes Ausbruchs nöthig ist.

2 Sie leert fremde Körper und abgestorbene Theile aus. Dahin gehören aber auch fremdartige Stoffe, die entweder in den eiternden Stellen oder in andern Theilen befindlich sind, und durch die gewöhnlichen Secretionsorgane nicht abgesondert werden können. Daher sehen wir so oft nach langwierigen metastatischen Krankheiten und Kränklichkeiten zuletzt einen Absceß entstehen, mit dem die ganze Succession der langwierigen Uebel auf einmal geschlossen ist. Und der HippokratISChe Ausspruch bleibt immer noch wahr: quando suppurat, non revertitur. — 3 Selbst Eiteransammlungen in andern Theilen können durch neue Eiterungen aufgehoben, und so innere Eiterungen durch äußere geheilt werden; man mag sich dies nun durch Einsaugung und Wiederablagerung, oder durch alternirende analoge Thätigkeit denken, das Factum, die Aufhebung einer Eiterung durch die andere, bleibt dasselbe. — So konnte selbst die eiterige Lungensucht durch eine langwierige von Verbrennung entstandene Eiterung geheilt werden.

4 Sie löset Störungen der Materie auf, und macht zur Ausleerung oder zur Absorption und Vertheilung geschickt. Daher die Heilung hartnäckiger Extravasate, Verhärtungen u. d. gl. durch in der Nähe entstandene Eiterung.

5 Sie erregt die plastische Thätigkeit des Theils und bewirkt Wiedererzeugung der verlorenen Substanz weicher Theile, welche nie ohne Eiterung geschieht.

§. 10.

V. Pathologische Veränderung der organischen Materie, als Princip der Heilung.

Durch jeden Krankheitszustand kann die materielle chemische Beschaffenheit der organischen Materien, theils in Absicht ihrer Mischung, theils in Absicht ihrer Form
und

und Struktur ungeändert werden, und diese Umänderung die Heilung bewirken, in so fern der Grund der Krankheit oder wenigstens ihrer Fortdauer in dem Zustande der organischen Materie liegt, und in so fern die Krankheit die Hauptmomente, wodurch der Zustand der Materie bestimmt wird, Ausnahme von außen, Temperatur, Grad und Qualität der Lebensthätigkeit, verändert.

1. Jede anomalische Erregung ist mit einer Mischungsveränderung verbunden, jede krankhafte Thätigkeit mit einer krankhaften Mischung. Dieser Grundfehler der Mischung (die materielle nächste Ursache der Krankheit) kann durch die Aeußerungen der Krankheit selbst und die dadurch bewirkten neuen Mischungsveränderungen und chemische Proceß vermehrt, aber auch vermindert und aufgehoben werden. — So heilen sich fieberhafte und andere Krankheiten von selbst, in so fern sie selbst nach und nach der organischen Materie ihre Integrität wieder geben, und es ist keine Krisis ohne diese materielle Verbesserung denkbar. — Eben daher erklärt sich auch der große Nachtheil der gestörten Krisis oder der supprimirten Krankheitsäußerungen, weil dadurch dieser materielle Verbesserungsproceß gehemmt wird, der zur gründlichen Kur durchaus erforderlich ist. — So ist eben die erhöhte Thätigkeit in vielen Fällen das einzige Mittel zur Verbesserung eines materiellen Fehlers, der Stockung, der fehlerhaften Bindung, der Beymischung eines schädlichen Stoffs; so wie der durch die Krankheit selbst erfolgende Nachlaß das Mittel zur Wiederanhäufung der Materie, zur Erneuerung, Bindung und Wiederherstellung der Stoffe und ihrer Produkte wird.

2. Indem durch die Krankheit der Zugang von außen verändert wird, indem nämlich manche Krankheit den Appetit benimmt, manche ihn ungewöhnlich vermehrt,

mehrt, werden manche Veränderungen der Materie bewirkt, die zur Heilung beytragen. — Auch ist die Veränderung der Temperatur von Wichtigkeit, welche die Krankheit hervorbringt, da bekanntlich in einer höhern Temperatur chemische Zersetzungen möglich sind, die es in einer niedrigeren nicht sind. So können fieberhafte Krankheiten bloß durch die vermehrte Hitze, in welcher sie den Körper eine geraume Zeit erhalten, schädliche Stoffe entbinden und verflüchtigen, stockende Materien zersetzen und auflösen, das überflüssige Fett schmelzen, und zur Ausführung geschickt machen u.

3. Durch die vermehrte und veränderte Thätigkeit der Gefäße, insbesondere der secernirenden und absorbirenden können sehr günstige Veränderungen der organischen Materie hervorgebracht werden, welche zur Heilung der Krankheit dienen. So wird es möglich, daß durch Krankheiten, wässerichte und andere Extravasate alte Geschwüre und Hautkrankheiten heilen, Vergrößerungen der Eingeweide und anderer Theile gehoben werden u. s. w.

4. Durch Krankheit kann die plastische und reproducirende Thätigkeit der Natur so erhöht werden, daß ganz neue Erzeugnisse und wesentliche Verbesserungen in der Form und Textur der Theile bewirkt werden. Hierher gehören die Entwicklungskrankheiten, die oft das einzige Mittel zur Ausbildung neuer Organe, und zur Hervorbringung neuer Thätigkeiten sind. Schon das Wachsthum kann durch fieberhafte Krankheiten außerordentlich befördert werden.

§. 11.

VI. Instinkt, als Princip der Naturheilung.

Wir bemerken im organischen Körper ein eigenes Vermögen, auch ohne Vernunftbestimmung das zu meiden,

den, was ihm schädlich, und das zu suchen, was ihm heilsam ist. Dies Vermögen heißt Instinkt. Es ist im höchsten Grade den Thieren eigen, wo es den Vernunftmangel ersetzt, aber auch der menschlichen Natur, in so fern sie thierisch ist, bleibt es. Daher finden wir es in derselben in demselben Verhältnisse stärker ausgedrückt, je weniger die Vernunft wirksam ist, und je mehr die Thierheit herrscht; bey rohen Naturmenschen, Kindern, Wahnsinnigen, und in Krankheiten, wo die Animalität immer mehr oder weniger prädominirt. — Dadurch entstehen oft so bestimmte und so zweckmäßige Verlangen und Abneigungen, daß durch ihre Befolgung nicht allein die Heilung der Krankheit bewirkt, sondern auch ihre Beobachtung selbst zur richtigern Erkenntniß der Krankheit benützt werden kann. Hier die vorzüglichsten:

1. Die Abneigung von Speisen, und die Begierde zum Trinken ist der allgemeinste Instinkt bey fieberhaften Krankheiten, und ein großes Mittel zu ihrer Heilung, indem die Speisen hier unverdaut liegen bleiben, und die Krankheit vermehren würden; hingegen Flüssigkeit ein sehr wesentliches Hülfsmittel zu jeder Fieberheilung ist.

2. Bey allen asthenischen Fiebern ist ein großer Trieb zum Wein, und herzkstärkenden Dingen und Säuern vorhanden, der um so größer wird, je mehr dieser Zustand sich dem faulichten nähert.

3. Bey allen Krankheiten mit Anhäufung verdorbener Galle in den ersten Wegen ist die Begierde zum Säuern, und Abneigung von Fleisch vorhanden, und sehr heilsam.

4. Bey Schleimkrankheiten ist Neigung zu salzichten und scharfen Dingen, welche dabey nützlich sind.

5. Bey Säure und Schärfe im Darmkanal der Trieb zu erdigten Dingen, welche jene Schärfe absorbiren.

6.

6. Bey langwierigen Wechselfiebern entsteht oft ein unerklärbarer Trieb nach der oder jener Speise. Der Kranke genießt sie oft in ungeheurer Menge, und wird gesund.

7. Wie oft sehen wir nicht Kranke an hitzigen Fiebern, die durch zu warmes Verhalten und eingeschlossene Luft dem Tode nahe gebracht waren, davon springen, sich halbnackend in der kältesten Luft herumtreiben, im Schnee wälzen, und gesund werden. Der Naturinstinkt ist da oft vernünftiger, als die sogenannte vernünftige Kunst.

8. Selbst bey Wahnsinnigen habe ich bemerkt, daß der Trieb sich ins Wasser zu stürzen, der oft bey ihnen so unwiderstehlich ist, der so oft das Ersaufen nach sich zieht, und darnach Trieb zum Selbstmord genannt wird, nichts anders ist, als ein heilsamer Trieb, sich in ein anderes Element zu versetzen, wo eine Zeit lang der ganze Eindruck der Atmosphäre auf ihre Oberfläche aufgehoben, und die gewöhnliche Temperatur mit einer andern vertauscht wird. Das Element, worin sie nun den Tod finden, würde als Bad gehörig angewendet, ihre Rettung seyn. — Ich habe mehrere nachher geheilte Wahnsinnige gesprochen, die mir versicherten, mehrmals einen solchen unwiderstehlichen Trieb zum Wasser gefühlt zu haben, der auch einen derselben mehrmals in den Fluß gezogen hatte, ohne daß er sich die Ursache davon deutlich hatte machen können.

§. 12.

VII. Gewohnheit (Habitus), als Princip der Naturheilung.

So gut wie der Habitus die Ursache vieler Krankheiten, wenigstens ihrer Dauer werden kann, so kann er auch Ursache ihrer Heilung und Verhütung werden.

den. — Nicht allein können dadurch viele schädliche Potenzen, selbst Gifte und Contagien ihre schädliche Einwirkung verlieren, sondern auch selbst schon entstandene Krankheiten können dadurch aufhören, daß sich die Natur an den sie erregenden Reiz, der im Körper selbst liegt und nicht zu heben ist, gewöhnt, und, wenn also auch dieser Reiz bleibt, so hört doch die Reaction, und mit ihr die davon abhängende Krankheit auf. Dies zeigt sich bey der Gegenwart der Würmer, der Nieren- und Blasensteine, anderer organischer Fehler, Verhärtungen u. dgl. Sie können lange im Körper liegen, ohne Beschwerden zu erregen, ja ohne nur percipirt zu werden, bis ein Zufall das gewöhnliche Verhältniß zwischen diesem Reize und der Reizfähigkeit aufhebt, wo denn plötzlich Krankheit da seyn kann. Z. B. es hat jemand Würmer, und befindet sich wohl dabey; nun wird aber durch irgend einen Zufall ein Fieber erregt, dies erhöht die Reizfähigkeit der Gedärme, und zugleich die reizende Einwirkung der Würmer, und nun entstehen die heftigsten Wurmfälle. — Oder der Nierenstein war lange ohne Beschwerden da, aber durch einen Exceß im Weine, oder Gemüthsaffekt, oder Erschütterung wird die Reizfähigkeit der Nieren erhöht, und die Folge ist eine heftige Steinkolik, auch wohl Entzündung der Nieren. Wie oft entstehen nicht Fehler des Baues, Krümmungen des Rückgrads, Verwachsungen 2c. nach und nach ohne allen Schaden für die Gesundheit, die, wenn sie plötzlich in dem Grade entständen, die heftigsten Störungen des Organismus zur Folge haben würden. So kann der Habitus gewisser animalischer Operationen nicht allein Krankheiten verhüten, sondern auch heilen, z. B. die zum Habitus gewordene pünktliche Erscheinung der Excretio alvi oder menstrualis, die habituell gewordene Naturhülfe, bey manchen Menschen durch Schweis,

bey

bey andern durch Diarrhöe, bey andern durch Nasenbluten, durch Schnupfen etc.

§. 13.

Es könnte nun aber die Frage entstehen, ob es demnach nicht rathsam wäre, alle Krankheiten der Natur zu überlassen, und die Kunst folglich ganz zu entbehren. Aber unerachtet ohne Beyhülfe der Naturthätigkeit keine künstliche Hülfe möglich ist, so kann doch auch zuweilen die Naturthätigkeit ohne künstliche Hülfe ihren Zweck nicht erreichen, und immer kann sie wenigstens durch die Kunst unterstützt, und erleichtert werden. Die genauere Bestimmung ist folgende:

1. Wenn die Natur überhaupt ihre Integrität verloren hat, und das ganze Leben der Menschen ein anomalischer und erkünstelter Zustand geworden ist; dann können wir auch jene normale Naturwirkung in Krankheiten nicht mehr erwarten, die nur das Eigenthum einer unverdorbenen und regulären Natur ist. Daher hängt das Bedürfnis der Kunst, und folglich der Aerzte mit der Zunahme des Luxus, der Verfeinerung und der Sittenlosigkeit zusammen. Rom hatte und brauchte keine Aerzte in den ersten Jahrhunderten der Republik. Jetzt hingegen ist es das Schicksal fast aller höhern und verfeinerten Menschenklassen, fast aller Städtebewohner, daß ihre Natur schon jenen Grad von Kraft und regulärer Wirksamkeit verloren hat, der zur Alceinhilfe in Krankheiten hinreichend ist. Ein künstliches Leben erfordert auch künstliche Heilung.

2. Die Reaktion der Natur bey Krankheiten kann so exaltirt werden, daß Selbstaufreibung oder Verletzung eines edeln Theiles die Folge ist. Hier kann die Kunst durch schwächende Mittel sicherer und schneller den Grad von Schwäche hervorbringen, der zur Heilung nöthig ist,

ist, als es die Natur durch die oben angegebenen Operationen vermocht hätte.

3. Noch nöthiger ist die Hülfe der Kunst, da wo die Reaktion zu schwach ist. Hier würde zuweilen ohne eine künstliche Erweckung und Unterstützung der Kräfte, die Heilung entweder ganz unmöglich, oder nur langsam und mühevoll seyn.

4. Es giebt Gifte, sowohl physische als animalische, die der Naturkraft unbezwingbar zu seyn scheinen. Z. B. das Arsenikum und das venerische Gift. Es giebt örtliche Destruktionen, die die Natur nicht heilen kann, die aber die Kunst entweder zu heilen, oder wenigstens durch Entfernung unschädlich zu machen vermag. Z. B. der Stirnbus, der Krebs, die Karies in den Gelenken.

5. Und selbst in den Fällen, wo die Natur allein auch wohl fertig geworden wäre, kann doch ein zweckmäßiges Einwirken der Kunst durch Unterstützung der Naturabsichten, Entfernung der Hindernisse, und passende Einrichtung aller äußern Umstände dazu dienen, daß die Heilung schneller und sicherer erhalten werde. Nur muß sie sich wohl hüten, durch zu große Beschäftigkeit nicht zu schaden, und vorzüglich die Krankheiten wohl unterscheiden, die nicht bloß als Störung der Gesundheit zu betrachten sind, sondern selbst den Zweck einer heilsamen Veränderung haben. Nur im erstern Falle ist es Pflicht und Verdienst, so schnell wie möglich zu heilen, aber im letztern ist es eben so große Pflicht, die Krankheit so lange zuzulassen, bis jener Zweck erreicht ist, und nur die dabey möglichen Lebensgefahren zu verhüten. So ist es bey der Blatterkrankheit ein schlechtes Verdienst, sie sogleich zu unterdrücken, da eine gewisse Dauer und Grad der Krankheit zur völligen Aufhebung der Vergiftung und Verhütung ihrer Wiederkehr nöthig ist. Und das nämliche gilt von allen Krankheiten, wo eine Verbesserung der Organisation und ihres materiellen Zustandes Zweck der Krankheit ist.

Zwey